

Gemeinde Indling

Neuindling und Schlupfung

Nach dem Krieg waren ehemalige Wehrmacht- oder Rüstungsstandorte bevorzugtes Zuwanderungsgebiet von Heimatvertriebenen. Vor allem Familien aus der Batschka, dem Sudetenland und aus Schlesien errichteten, meist in Gemeinschaftsleistung, entlang der Passauer Straße etwa 150 Wohngebäude. Es entstand die Siedlung Neuindling mit dem in eine großzügige Grünanlage eingebundenen Ludwig-Thoma-Ring als Ortsmittelpunkt.

Der Ortsteil Schlupfung war in der Vergangenheit nur das landwirtschaftliche Anwesen von Michael Stapfer. Dieser vertrat als Abgeordneter der Bayerischen Volkspartei den Stimmkreis

Griesbach/Vilshofen/Pfarrkirchen im Bayerischen Landtag. Erst 1942 entstand auf dem Gelände des heutigen Landschaftsparks eine streng bewachte Barackensiedlung für Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Unter den Alliierten wurde das Areal von 1946 bis 1948 als Unterkunft für jüdische Flüchtlinge genutzt. Zeitweise fanden dort bis zu 650 Personen ein Obdach.

Ab den 1950er-Jahren wurde rund um Schlupfung verstärkt der für die wachsende Bauwirtschaft benötigte Kies abgebaut. Ab Mitte der 1980er-Jahre wies die Stadt Pocking in Schlupfung Flächen für nicht störende Gewerbebetriebe sowie Wohnsiedlungen aus.



Neuindling, Luftaufnahme um 1960.



Rottwerk und Neuindling um 1962.



Kieswerk Schlupfung mit Stapferhof (oben rechts), 1964.



Im Flüchtlingslager, 1947.



Gruß aus Ober-Indling

Ansichtskarte Oberindling mit Hauptstraße und Krämer, um 1910.



Gruber-Hof „Zum Mittermoar“ in Niederindling, um 1910.

Oberindling und Prenzing

Oberindling und Prenzing waren die größten Ortschaften in der ehemaligen Gemeinde Indling. Die Amtsgeschäfte wurden in der Vergangenheit auf dem Hof von Bürgermeister Franz Birndorfer in Prenzing ausgeübt. Nach der Wiederinbetriebnahme des Rottwerks konnte 1947 in Oberindling eine eigene Gemeindekanzlei gebaut werden.

In diesem „Hauptort“ befanden sich neben einigen Handwerkern auch der Kramer, das Wirtshaus und die St.-Florians-Kirche. 24 Indlinger Grundbesitzer hatten das Gotteshaus im Jahr 1805 von der kurfürstlichen

Kirchenadministration erworben und es damit vor dem drohenden Abriss gerettet. Nach dem freiwilligen Gemeindegemeinschaftsübernahm die Stadt Pocking als nunmehrige Rechtsnachfolgerin und Eigentümerin die Baulast an dieser Kirche. In den letzten Jahren wurden umfangreiche Sanierungen durchgeführt.

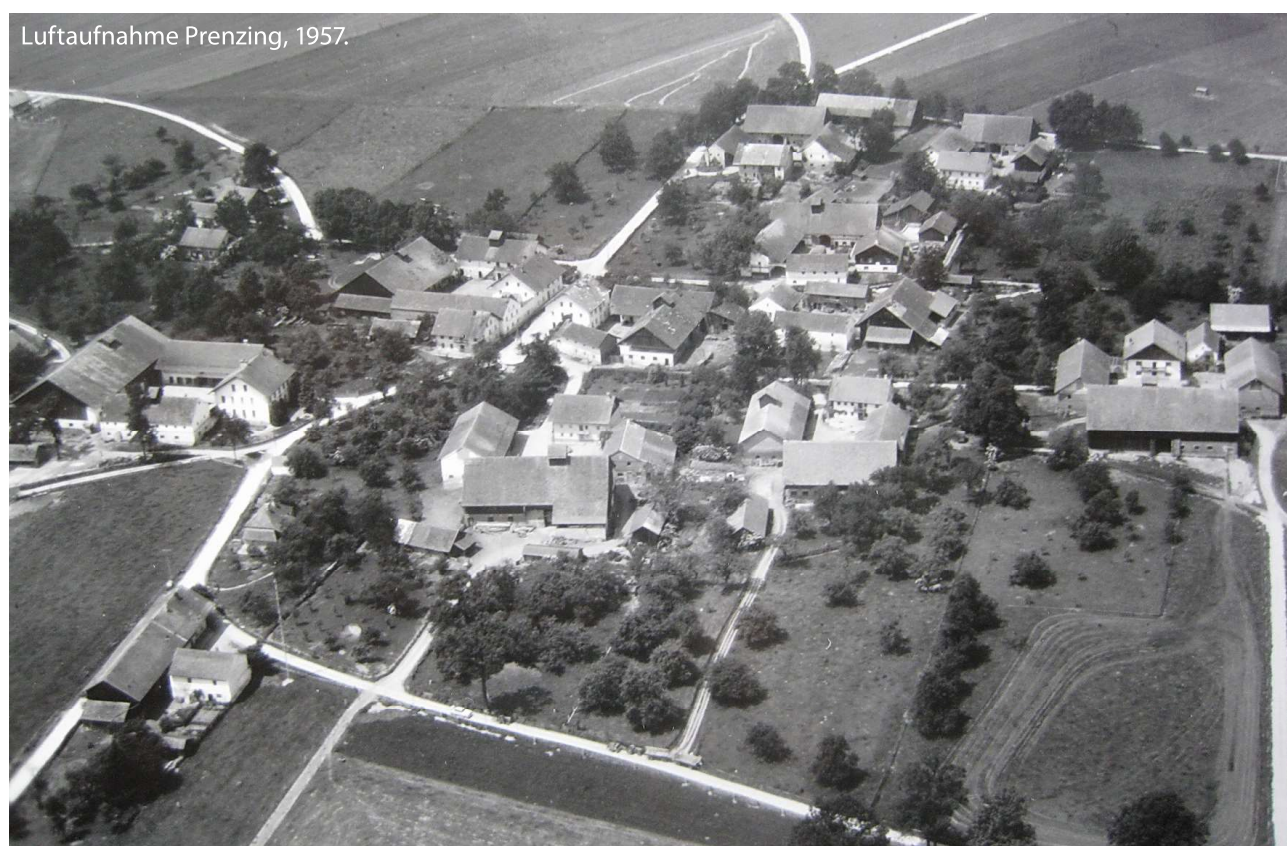
Oberindling und Prenzing konnten sich bis heute weitgehend ihr traditionelles Gesicht bewahren. In Oberindling entstand 2009 eine der größten Biogasanlagen im Landkreis Passau. Sie versorgt das Schulzentrum Pocking, das Hallenbad und ein Seniorenheim mit Energie. Die Anlage wurde in den Folgejahren kontinuierlich erweitert.



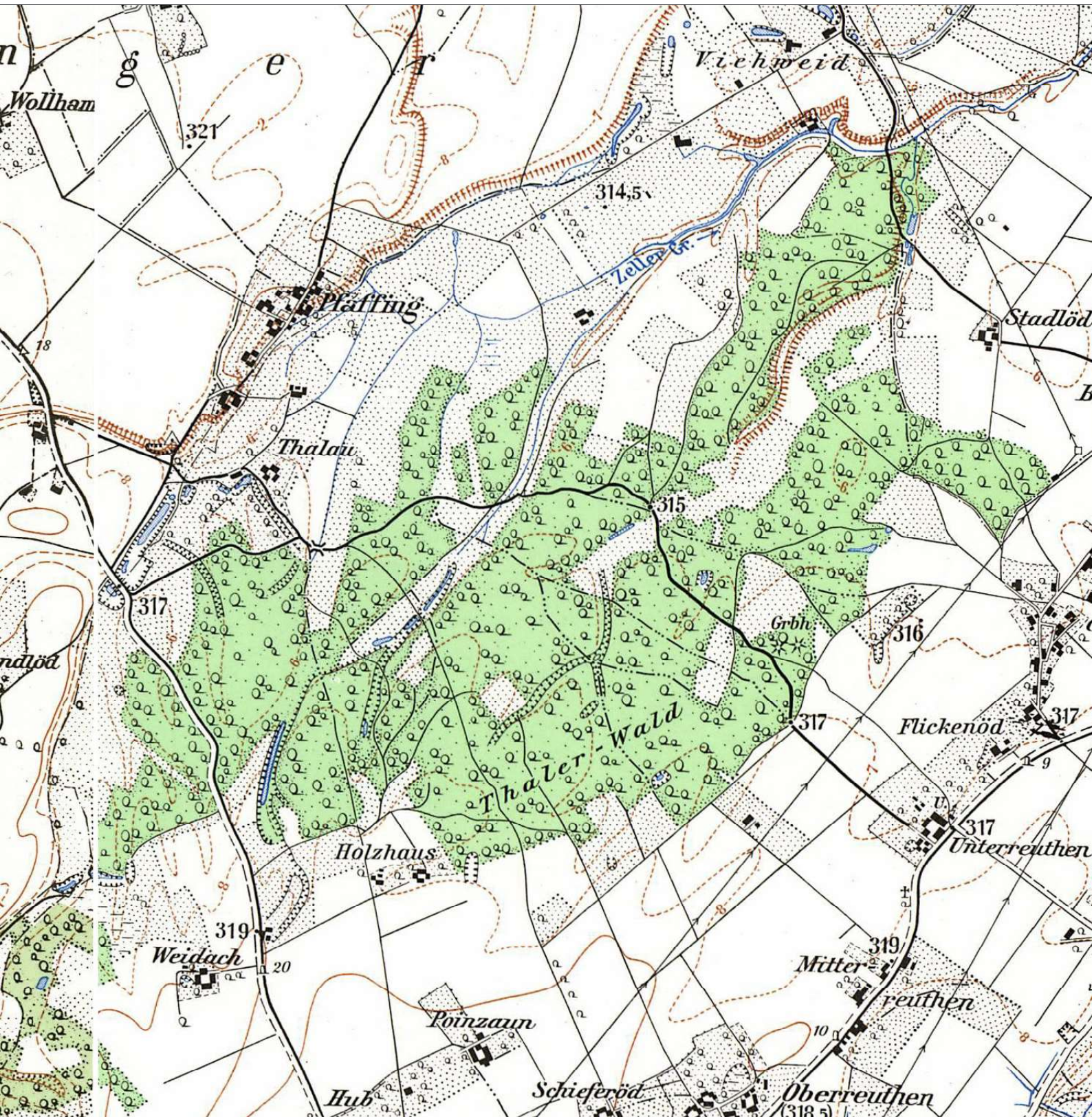
Kirche St. Florian in Oberindling.



Biogasanlage in Oberindling.



Luftaufnahme Prenzing, 1957.



Topographische Karte, um 1970.

Pfaffing und Thaler Wald

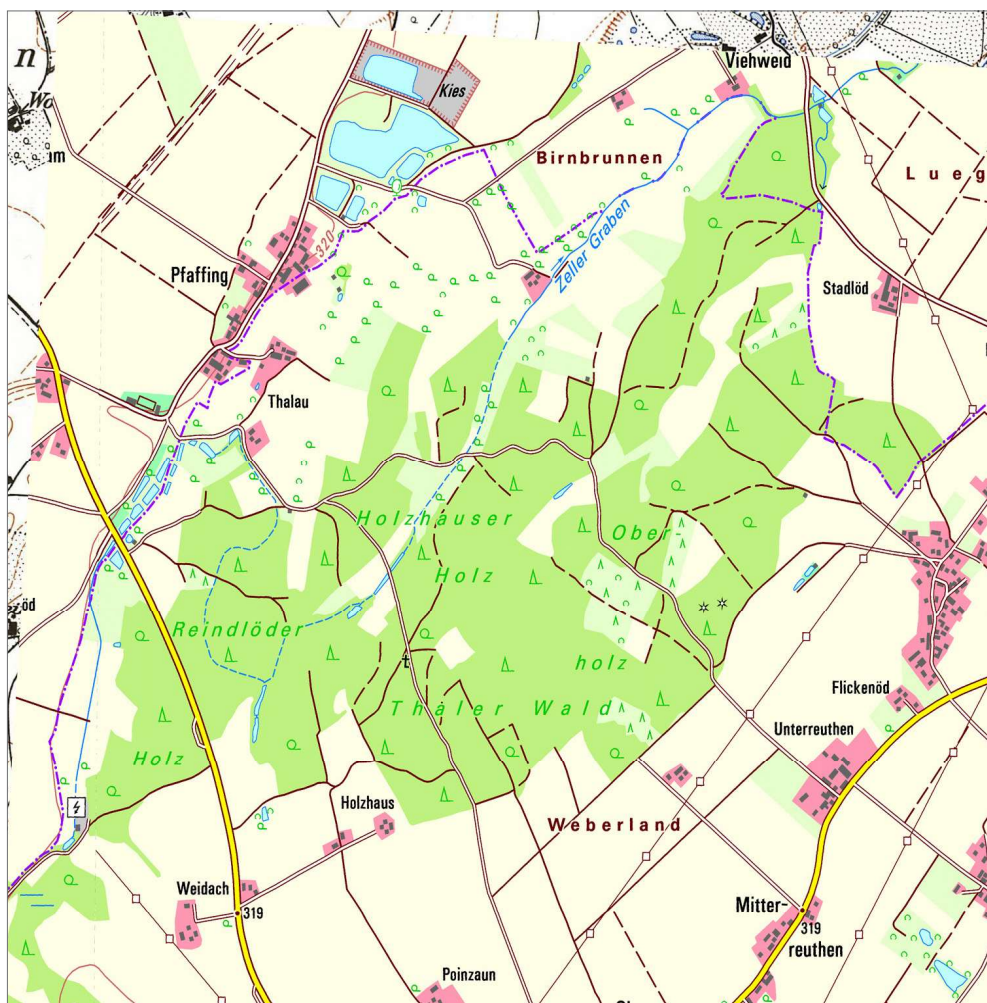
Die günstige Lage des Weilers Pfaffing in der Nähe von Bad Füssing und am Rande des „Thaler Waldes“ veranlasste ab den 1970er-Jahren einige Landwirte, ihre Höfe in Apartmenthäuser umzubauen, um vom boomenden Heilbadtourismus zu profitieren. Bis zu Beginn der 1960er-Jahre bestand die Vegetation des „Thaler Waldes“ überwiegend aus einem natürlichen Laubmischwald, der schließlich gerodet und durch eine Fichtenmonokultur ersetzt wurde. In den Jahrzehnten nach 1971 – als der „Thaler Wald“ als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen wurde – begannen viele Grundbesitzer ihre Wälder umzubauen, so dass man heute wieder Laubwälder aus Eichen, Ahorn, Kirschen und Eschen sowie naturnahe Bereiche mit Schilfröhrichten und Gebüsch findet. Auch die Stadt Pocking hat in den letzten Jahren ihre Fichtenwälder in naturnahe Mischwälder umgewandelt. Heute ist der „Thaler Wald“ wieder ein Rückzugsgebiet für die heimische Tier- und Pflanzenwelt und als „grünes Herz“ der Pockinger Heide Erholungslandschaft für Bürger und Gäste.



Apartmenthaus in Pfaffing.



Umbau der Fichtenforste in Mischwälder.



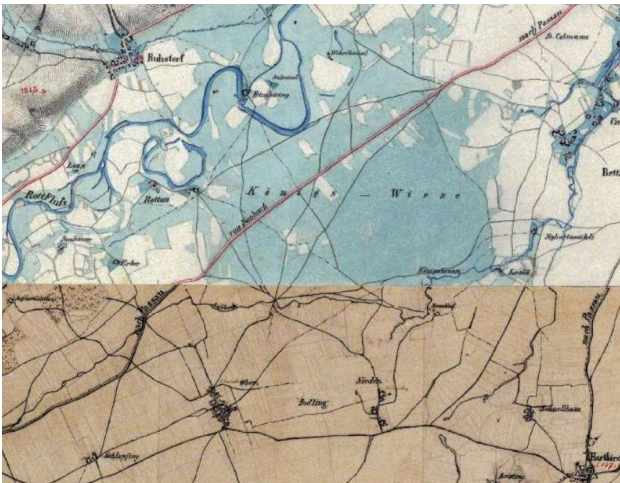
Topographische Karte, heute.

Königswiese und Rottau

Nordöstlich von Oberindling, am Übergang von Rott- und Inntal erstreckt sich die Königswiese. Das Feuchtgebiet wurde über Jahrhunderte hinweg als Grün- und Weideland genutzt und diente als Aufmarsch- und Gefechtsfeld für zahlreiche kriegerische Auseinandersetzungen. So wurde dort im Jahr 909 auch die Schlacht gegen die Ungarn ausgetragen. Der Sage nach wurde mit den erbeuteten Pferden die später berühmte Pferdezucht in unserem Gebiet begründet. Das letzte Gefecht auf der Königswiese fand im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740 – 1748) statt.

Ab den 1930er-Jahren versuchte man, die Königswiese durch die Anlage von weitverzweigten Gräben zu entwässern. An den Ufern dieser künstlich geschaffenen Gräben wuchsen im Laufe der Zeit landschaftsprägende Galeriewälder aus Eichen, Eschen, Weiden und Erlen.

Die weitere Zukunft der Königswiese steht im Zeichen von Verkehr und Gewerbe: Die Trasse der im Bau befindlichen A 94 verläuft über die Königswiese und im Schnittpunkt mit der A 3 wird es ein Autobahndreieck geben. Vorausschauend hat die Stadt Pocking an diesem neuen Verkehrsknotenpunkt die Gewerbegebiete Rottau und Königswiese erschlossen bzw. geplant.



Historische Karte, um 1850.



Galeriewald.



Planausschnitt Trasse A 94.



Gewerbegebiet Rottau.

Kiesabbau: Pockinger Seenplatte



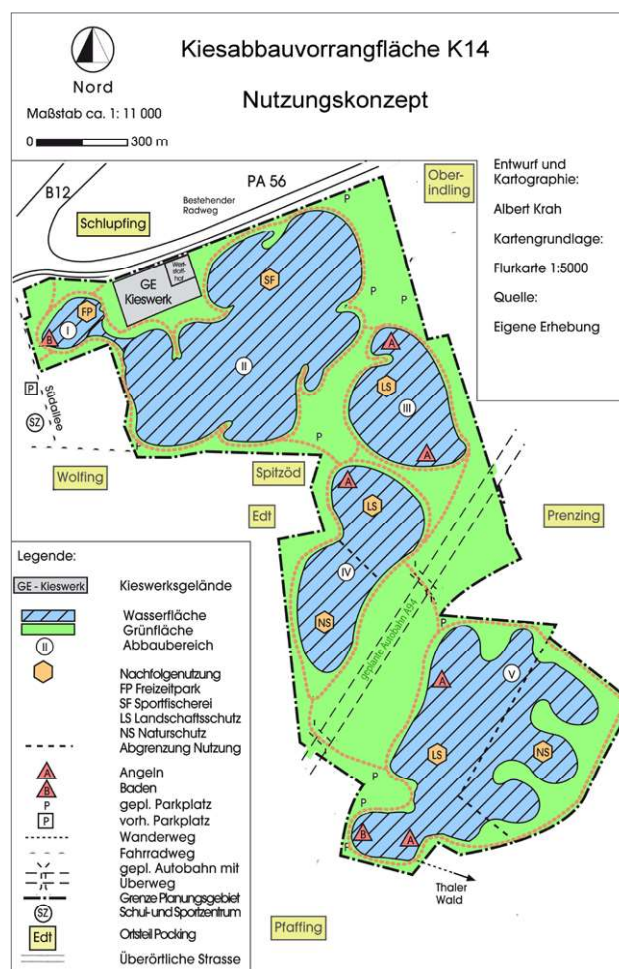
Kiesabbau bei Oberindling.

Auf dem Gebiet der Stadt Pocking wurden bis zum Jahr 2020 auf einer Fläche von etwa 250 Hektar Kies und Sand abgebaut. Dies entspricht der Größe von etwa 500 Fußballfeldern. Um diese Rohstoffe auch langfristig zu sichern, sind im Regionalplan der Region Donau-Wald Vorrangflächen für die Gewinnung von Kies und Sand ausgewiesen.

Die rund 450 Hektar großen Vorrangflächen im Stadtgebiet von Pocking konzentrierten sich räumlich auf die Schwerpunkte Haidhäuser und Pocking-Ost. Die mit K 14 bezeichnete Vorrangfläche ist dabei mit etwa 200 Hektar das größte Abbaugelände. Es erstreckt sich im Bereich der ehemaligen Gemeinde Indling von Schlupfing über Spitzöd, Oberindling, Prenzing bis nach Pfaffing.

Die weitere Entwicklung des Kiesabbaus hat die Stadt Pocking im Blick. Die von ihr aufgestellten Bebauungs- und Grünordnungspläne steuern den künftigen Kiesabbau und legen die gewünschten Nachfolgenutzungen fest. Auf der

Vorrangfläche K 14 wird sukzessive eine Seenlandschaft entstehen. Ihre Nutzung ist der Freizeit und Erholung, aber auch der Fischerei und dem Naturschutz gewidmet. So wird es rund um die zukünftige „Pockinger Seenplatte“ auch einen durchgehenden Uferwanderweg geben.



Nutzungskonzept Vorrangfläche K 14, 2003.